

**Zeitschrift:** Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,  
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /  
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de  
Documentation

**Band:** 48 (1972)

**Heft:** 4

**Artikel:** Medizinische Literaturdokumentationssysteme

**Autor:** Urbánek, Zdenk

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-770972>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den und trotz einer empfindlichen Anspannung der öffentlichen wie privaten Mittel den ständigen Zugang zu weltweiten und umfassenden Informationsquellen und die möglichst vollständige Übersicht für jeden qualifizierten Interessenten mit bemessenem Aufwand zu gewährleisten. Der Kontakt mit maßgeblichen neuen Errungenschaften ist weltweit sichergestellt; damit wird der Gefahr eines Rückstandes oder Ausschlusses gegenüber nicht wenigen anderen Ländern ohne großen Eigenaufwand oder gar Kräftezersplitterung begegnet.

## Medizinische Literaturdokumentationssysteme

Von *Dr. med. vet. Zdeněk Urbánek*

Es gibt z. Zt. wenige Beispiele für ein funktionierendes, auf internationaler Zusammenarbeit basierendes Dokumentationssystem wie das «*Medical Literature Analysis and Retrieval System*»: MEDLARS.

MEDLARS wurde im Jahre 1964 von der größten medizinischen Fachbibliothek der Welt, von der *National Library of Medicine* in Washington fertiggestellt. Von Anfang an war es kein rein amerikanisches Informationssystem, sondern durch die Indexierung von ca. 2700 Zeitschriften der ganzen Welt international orientiert. Bald nach der Inbetriebnahme konnte die internationale Zusammenarbeit im MEDLARS erweitert und aktiver gestaltet werden: in Australien, der BRD, Kanada, England, Frankreich, Schweden, Japan sowie zuletzt bei der WHO in Genf wurden MEDLARS-Indexierungs- und Searchzentralen errichtet, die einerseits ihre nationalen Zeitschriften für MEDLARS indexieren und andererseits die Anfragen aus dem Bereich des eigenen Landes (oder der WHO) formulieren und prozessieren. Auch bei der Weiterentwicklung des Systems beteiligen sich die ausländischen MEDLARS-Zentralen.

Einige kleinere Staaten schlossen sich einer bereits bestehenden MEDLARS-Zentrale an. Ein Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit von Dänemark, Finnland und Norwegen mit der MEDLARS-Zentrale in Stockholm.

Die *Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften* hat über ihren Dokumentationsdienst (DOKDI) einen direkten Zutritt zur MEDLARS-Datenbank durch einen Vertrag mit der Pariser MEDLARS-Zentrale beim *Institut National de la Santé et de la Recherche Médicale* (INSERM). Dadurch wird es uns ermöglicht, die in Bern computergerecht formulierten schweizerischen Anfragen in Paris durch den INSERM-Computer (gegen Bezahlung) prozessieren zu lassen.

DOKDI wurde offiziell am 1. Januar 1971 in Bern gegründet (heutiger Personalbestand: zwei wissenschaftliche Mitarbeiter, eine Halbtags-Schreibkraft). Seither formulierten wir rund 850 Anfragen aus der ganzen Schweiz. Wir bearbeiteten medizinische, veterinärmedizinische, biochemische, pharmazeutische und biologische Anfragen, und zwar entweder in Form einer retrospektiven Literaturrecherche (vor allem der letzten drei Jahre) oder in Form einer SDI-Recherche mit monatlichen Print-outs.

Die von unseren Fragestellern ausgefüllten Bewertungsfragebogen zeigen, daß ca. 80% aller Fragesteller «sehr zufrieden», ca. 19% «zufrieden» sind. Nur drei Fragesteller waren mit dem Ergebnis «unzufrieden». Außerdem hielten 90% unseren Dienst als «für einen schweizerischen Wissenschaftler sehr nützlich».

Die Formulierung der schweizerischen Anfragen, also die reine Dienstleistung, ist nicht unsere Hauptaufgabe. Die Abteilung «Wissenschaft und Forschung» des Departements des Innern, die in der zweijährigen Versuchsphase unsere Arbeit subventioniert, erwartet von uns einen Vergleich der bestehenden Systeme, insbesondere des MEDLARS und des EXCERPTA MEDICA COMPUTER SYSTEM.

Diese Vergleichsstudie soll zeigen, welches System den schweizerischen Verhältnissen am besten entspricht und eventuell übernommen werden soll.

Bei der Entscheidung werden selbstverständlich auch die finanziellen Aspekte eine Rolle spielen: alle computerisierten Dokumentationssysteme sind außerordentlich kostspielig, und zwar nicht nur der Kauf der Magnetbänder und Programme, sondern auch die Betriebskosten.

Ein Staat von der Größenordnung der Schweiz kann sich kaum erlauben, mehrere medizinische Dokumentationssysteme zu übernehmen.

Da die ersten Resultate unserer Vergleichsstudie zeigen, daß die Überschneidung von MEDLARS und EMCS relativ gering ist und einige Fachgebiete in keinem der beiden Systeme genügend berücksichtigt sind, sollte ein Weg gefunden werden, zu möglichst vielen Systemen (auch ASCA und BIOSIS) Zugang zu gewinnen.

Eine Dokumentationszentrale sollte über alle Systeme auf ihrem Gebiet genau informiert sein, um jede Anfrage durch *das* System, das ein optimales Ergebnis verspricht, prozessieren zu lassen.

Die hohen Kosten einer Dokumentationsstelle und der erforderlichen Fachkräfte sprechen für eine zentralisierte Bearbeitung aller schweizerischen Anfragen.

Wir bemühen uns, einen Informationsdienst aufzubauen, der allen auf dem Gebiet der Medizin tätigen schweizerischen Wissenschaftlern die von ihnen gewünschten Literaturhinweise geben kann.

Durch die Initiative der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften und der Abt. «Wissenschaft und Forschung» des Departementes des Innern sind hierzu die ersten Schritte getan.